

Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Umweltschutz Ambergau e.V.

Report 2/16



Ein seltener Gast am Rottebach

Als ich am frühen Morgen des 27. Mai 2016 anlässlich eines vogelkundlichen Beobachtungsgangs die Rottebach-Niederung südlich von Nette und Upstedt durchstreifte, hörte ich ein andauerndes Wetzen „sesese...“; wie eine Nähmaschine klang es.

Zwischen all den Gesängen und Rufen unserer heimatischen Vogelwelt wie Buchfink, Mönchsgrasmücke, Sumpfrohrsänger, Zaunkönig und Zilpzalp, um nur einige der anwesenden Arten zu nennen, hörte ich diese markante Lautäußerung sofort heraus. Es war der Gesang des Schlagschwirls (Lo-



Lebensraum des Schlagschwirls am Rottebach: Schilfbestand mit Weiden, hohe Krautschicht mit überwiegend Brennnesseln, umgeben von Erlen.

custella fluviatilis), eines seltenen Singvogels, der zur Familie der Grassänger gehört, verwandt mit den Grasmücken. Seine Größe beträgt etwa 13 cm. Die ungefleckte Oberseite ist dunkel olivbraun gefärbt, die Unterseite weißlich; dabei fällt die schwach braun gestreifte Vorderbrust auf.

Wie sein naher Verwandter der Feldschwirl, eine vergleichsweise häufige Art, fliegt der Schlagschwirl ungerne und verhält sich heimlich. Der erwähnte Gesang, der auch an das Schwirren einer großen Heuschrecke erinnert, verrät seinen Aufenthaltsort auf mehrere hundert Meter Entfernung. Er wird meistens nachts und in den Morgenstunden um den Sonnenaufgang vorgetragen.

Das Brutgebiet des Schlagschwirls liegt in Westsibirien und Osteuropa; auch im Nordosten Deutschlands, schwerpunktmäßig in Mecklenburg-Vorpommern und großen Teilen Brandenburgs, kommt er vor. In Niedersachsen wanderte er erst in den 1950er Jahren von Osten her ein. Heute besiedelt er vor allem die Flussniederungen von Elbe, Aller, Leine und Unterweser. Die westwärts gerichtete Ausbreitung scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, auch wenn sie sich in den vergangenen Jahren verlangsamt hat.

Übrigens erschien die Art schon in der Vergangenheit am Rottebach. Im Frühjahr 1984 wurden zunächst zwei, später noch ein Exemplar zur Monatswende Mai/Juni über mehrere Tage singend angetroffen. Zudem sang ein Exemplar am 12. Juli 2003.

Wie ging es nun in diesem Jahr am Rottebach weiter? Nach der ersten Feststellung am 27. Mai kontrollierte ich täglich die Anwesenheit des Sängers. Am 11. Juni bemerkte ich ihn letztmalig. Ob er das Ge-



Schlagschwirl-Männchen im LSG Rottebach: Der Vogel wurde von einem Mitarbeiter des Instituts für Vogelforschung gefangen, vermessen und beringt; seine Freilassung steht unmittelbar bevor.

biet anschließend verließ oder mit einem in der Zwischenzeit angekommenen Weibchen erfolgreich brütete, konnte nicht abschließend geklärt werden. Als Höhepunkt des gut zweiwöchigen Aufenthalts ist der erfolgreiche Beringungsfang im Rahmen eines Forschungsprogramms der Vogelwarte Helgoland am 5. Juni zu werten. An jenem Morgen weilte übrigens noch mindestens ein zweites singendes Schlagschwirl-Männchen im Rottebach-Gebiet, wahrscheinlich sogar ein drittes. Es konnten einige Male von mehreren Standorten aus jeweils zwei gleichzeitig singende Schwirle wahrgenommen werden.

(Text: H. Kirschner/
Fotos: B. Kirschner)

Glücksvogel im Blick: Tagesfahrt zum Stausee nach Kelbra

Besonders im Herbst, zur Zeit des Vogelzuges lohnt sich ein Abstecher zum zweitgrößten Rastplatz für Kraniche in Deutschland. Er liegt ca. 2 km von Kelbra entfernt an der dortigen Talsperre.

Die Talsperre wurde in den 1960er Jahren zum Schutz vor Hochwasser errichtet. Niemand ahnte, dass man damit einen idealen Zwischenstopp für Kraniche schuf.

Heute jedenfalls läuten die jährlich wie-

derkehrenden Rufe der Glück bringenden Vögel den Herbst ein. Je nach Wetterlage sind ihre schmetternden Rufe über mehrere Kilometer zu hören. In geordneter Flugformation fliegen die Vögel oft mehrere Tausend Kilometer auf dem Weg in ihre Winterquartiere.

In Mythologie, Literatur und Poesie vieler Völker spielen die majestätischen Vögel eine bedeutende Rolle – als Frühlings-

boten und Glücksvogel, Göttervögel und Sinnbild für Treue und ein langes Leben.

Wir wollen dieses Naturschauspiel am 23.10.2016 beobachten. Treffen ist um 13.00 Uhr auf dem Parkplatz „Bönnier Tor“ in Bockenem. Dort können wir Fahrgegemeinschaften bilden. Gäste sind herzlich willkommen! Anmeldung bitte bei Bernhard Kammer, Tel.: 05060/1689.

(B. Kammer)

Mehr als nur eine Landschaft: Der Suhberg bei Königsdahlum



Blick von Bornum auf den Suhberg

Milde Morgenfrische liegt über Dahlum, den kleinen Feldern rings um das Dorf und den weiten Wiesen beiderseits der Nette. Der Wald der südlichen Harplage atmet noch immer die Wärme des Vortages aus. Kurz nach Sonnenaufgang sind bereits ein paar Weißstörche in den Nettewiesen auf Froschfang aus. Die schon recht großen Jungstörche in den 3 Dahlumer Storchhorsten sind unerlässlich. Wohl auch aus dem nahen Bornum werden Störche hierher gekommen sein.

Ein schwer beladener Ochsenkarren rumpelt aus dem Dorf heraus und dem entfernten Bockenem oder wie man hier sagt „Bokeln“ zu. Es ist sicher Markttag dort. Inzwischen hat der Gemeindegärtner die Schafe und Ziegen des Dorfes um sich gesammelt und zieht mit der vielköpfigen Herde, unterstützt von 2 struppigen Hütehunden, die stau-bige Dorfstraße hinauf nach dem Suhberg. Begleitet vom Krähen etlicher Hähne und dem Gebimmel der bescheidenen Glocke im Turm der kleinen Dorfkirche geht es langsam vorwärts. Blökend und meckernd trottet die Herde vorwärts und rupft und knabbert an den Pflanzen links und rechts des Weges. Die aufmunternden Rufe des Schäfers und die tüchtigen Hunde halten die Geißen mit ihren Lämmern und ein paar zänkische Böcke in Bewegung. Nach einiger Zeit erreichen sie die großen Weideflächen auf dem Südhang des Suhberges. Einige Gebüsch und zahlreiche breitkronige Obstbäume sind auf den viele Hektar großen Weiden wie hingestreut. Der Duft zahlloser Blüten liegt schwer in der feucht-milden Sommerluft des jungen Tages. An ein paar Stellen des Suhberges sind Wunden in den Rasen geschlagen. Hier wird der oftmals nur dünn von durchwurzeltem Erdreich bedeckte Kalkstein herausgebrochen. Vielleicht dient er als Mauerstein, wird er fein zerschlagen zur Düngung auf die Felder gestreut, möglicherweise gebrannt und als Mörtelzusatz verwandt. Seit Generationen schon hat sich das Antlitz des Suhbergs kaum gewandelt. Alljährlich ziehen die Herden hier entlang, wird hier Heu gemacht,

Obst geerntet und immer mal wieder Kalkstein abgebaut.

Alljährlich blühen auch ungezählte Orchideen in großer Vielfalt, Enziane in dichten Beständen, dichte Fluren des Tausendgüldenkrauts, des Salbei, des Natternkopfes und viele, viele weiterer Pflanzen. Auf den unzähligen Aufwölbungen der Ameisenburgen blüht duftender Thymian. Es ist dann die hohe Zeit für die Leute, sich am Suhberg mit Heil- und Gewürzpflanzen zu versorgen. Die häusliche Heilkunde kennt viele wirksame Rezepturen.

Weiden gras, auch wenn ein Teil inzwischen mit einer Weihnachtsbaumkultur bepflanzt ist, sieht und spürt man hier noch immer die kulturgeschichtliche Entwicklung dieses im Bockenemer Raum in dieser Größe inzwischen einzigartigen Gebietes. Einige Weiden werden inzwischen von Pferden extensiv beweidet, andere Teile werden zur Heugewinnung genutzt. Auch eine kleine Ackerfläche im westlichen Teil, in ihrer Größe in der Relation eher unbedeutend, wurde geschaffen. Im östlichen Teil wurde mangels weiterer Nutzungs-



Noch heute existiert am Suhberg in großen Teilen eine abwechslungsreiche, durch Wiesen, Weiden und Hecken geprägte Kulturlandschaft

Vielleicht hat sich das Leben im heutigen Königsdahlum vor vielleicht 150 Jahren so oder so ähnlich abgespielt.

Unwahrscheinlich ist es nicht. Sehr wahrscheinlich hingegen ist es, dass der heute noch in Teilen sehr traditionell, ja alt überkommen wirkende Suhberg so aussah, wie oben beschrieben.

In einigen Teilen hat sich in der Nutzung und dem Erscheinungsbild des Suhbergs bis heute nicht erheblich geändert. Auch wenn die noch vorhandenen, sehr alten Obstbäume nicht mehr abgeerntet, bei Verfall nicht mehr ersetzt werden und auch kaum noch einmal ein Schaf in den

möglichkeit ebenfalls ein größeres Wiesenstück zur Ackerfläche umgewandelt. Weitere Teile des Suhberges werden z.Zt. nicht genutzt und liegen brach. Dies ist verbunden mit der Gefahr der Verbuschung und dem damit einhergehenden Verlust der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen. Diese Artenvielfalt hat sich in Folge der historischen Bewirtschaftungsweisen entwickelt.

In Mitteleuropa hatte sich in Folge der früheren Formen der Landnutzung (die leider oft auch eine Übernutzung war) zu Beginn des 19. Jahrhunderts die größte Artenvielfalt sowohl in der Pflanzenwelt als

auch in der Tierwelt entwickelt. Als Folge der großflächigen Waldrodungen, die sehr oft in Raubbau mündeten entstanden offene, kleinteilig gegliederte Ackerfluren, Wiesen, Trockengebiete von geringer Fruchtbarkeit aber auch weites, reiches Weideland, Gehölzinseln, Hecken und Raine. Ein paradiesisches Landschaftsmosaik, das es zahllosen zuwandernden Tier- und Pflanzenarten ermöglichte, hier dauerhaft Fuß zu fassen und die bisherige Tier- und Pflanzenwelt zu ergänzen und zu bereichern. Den zuwandernden Blütenpflanzen folgte die auf diese spezialisierten Schmetterlinge, Bienen usw. nach. Steppenbewohner wie Kaninchen, Feldhasen, Hamster, Rebhühner, Großtrappen und viele weitere Arten breiteten sich mehr und mehr aus. Ihre Lebensraumansprüche wurden zunehmend optimal erfüllt.

Heute gilt es als wissenschaftlich gesichert: Im Zeitraum um 1800 herum wird in Mitteleuropa die höchste Zahl an Tier- und Pflanzenarten auf. Zahllose Arten waren über die Jahrhunderte hinzugekommen,



Noch liegt die alte Streuobstwiese im Winterschlaf...

andere Arten noch nicht verdrängt, ihre Lebensräume noch nicht zerstört.

Der Suhberg wirkt, zumindest in unserer Gegend, in Teilen wie ein wenig aus

der Zeit gefallen.

Einzelne Bereiche sind durch ihre bis zum heutigen Tage eher traditionelle Nutzung als extensive Weiden, Mäh- und Streuobstwiesen als historische bäuerliche Kulturformen erhalten geblieben, sozusagen konserviert. Sie öffnen uns ein Fenster in der Geschichte der hiesigen Landwirtschaft, gewähren spannende Einblicke in die natürliche Vielfalt (wenn man sie noch zulässt!) und die biologischen Lebensläufe in unserem nahen Lebensumfeld. Es ist auch in gewissem Sinne eine Verbeugung vor dem Leben und der Arbeit unserer Vorfahren, wenn man solche historischen Landschaftsräume erhält. Schlösser, Burgen und Paläste sind ganz sicher nicht schützenswerter in ihrer Gestalt als Kulturgut unseres Landes als diese Landschaftspartien, die Zeugnis vom Leben und Wirken der Landbevölkerung ablegen.

(Text: G.F.Jörn /

Fotos: G.F. Jörn u. B. Ohms)



... aber bereits im Frühsommer zeigt der Suhberg an manchen Stellen seine woanders im Amberggau längst verschwundene Artenvielfalt.

Einladung zur

Jahreshauptversammlung 2017

Liebe Vereinsmitglieder, liebe Freunde des Vereins,

unsere nächste Jahreshauptversammlung findet am Freitag, den 27. Januar 2017 um 20 Uhr im Hotel – Restaurant Kniep – Kolle in Bockenem statt.

Eine weitere schriftliche Einladung erfolgt nicht.

Ich lade Sie daher hiermit schon heute ganz herzlich ein und würde mich sehr freuen, Sie an diesem Abend begrüßen zu können.

Tagesordnung:

1. Begrüßung, Feststellung der ordnungsgemäßen Einladung, der Zahl der Stimmberechtigten und der Beschlussfähigkeit, Totengedenken
2. Genehmigung der Niederschrift der Jahreshauptversammlung vom 29. Januar 2016
3. Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden und Bericht der Kassenführerin mit Aussprache
4. Bericht der Kassenprüfer
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahlen zum Vorstand
 - des/der Vorsitzenden
 - der Kassenführerin oder

des Kassenführers

- der Schriftführerin oder des Schriftführers

7. Wahl einer Kassenprüferin oder eines Kassenprüfers

8. Grußworte der Gäste

9. Ehrungen

10. Verschiedenes

11. Anfragen und Anregungen

Anträge zur Tagesordnung können bis zum 20. Januar 2017 beim Vorstand eingereicht werden.

Über zahlreiches Erscheinen würde ich mich freuen.

Mit freundlichen Grüßen
Gerhard F. Jörn, Vorsitzender

Flurbereinigung der anderen Art

Die ordnungsgemäße Nutzung der eigenen Acker-, Wiesen- oder Gartenfläche durch ihren Eigentümer/ Besitzer ist ein selbstverständliches Recht und unbezweifelbar.

Zweifel am Tun der Anrainer kommen auf, wenn z.B. die landwirtschaftlich genutzte Fläche über die (mut-) maßliche Ackergrenze hinaus ausgedehnt wird und Flächen aus dem Eigentum der Realverbände oder der Gemeinden unter „den Pflug genommen“ und illegal beackert werden. Hierdurch verschwinden die letzten blühenden Raine aus unserer ohnehin schon fast armselig wirkenden Landschaft.

Wenn schon ein paar blühende Löwenzahn genügen, dem lustwandelnden Volk ein bezauberndes Naturerlebnis zu vermitteln, kann man ermessen, welchen Naturreichtum wir bereits verloren haben. Die meisten Leute haben ihn gar nicht mehr kennen gelernt und folglich vermisse

sen sie diese Vielfalt noch nicht einmal.

Ob in dem gezeigten Bild fremde Eigentumsrechte verletzt werden, will ich nicht unterstellen oder gar behaupten. Es dient hier lediglich der Illustration!

Vielmehr erwarte ich von den Realverbänden, insbesondere aber von den Kommunalverwaltungen, das sie sich um die Sicherung ihrer verbrieften Eigentumsrechte in der freien Landschaft des Ambergauges und darüber hinaus kümmern, die Grenzverläufe des Gemeineigentums feststellen und für naturnahe Zu-



stände auf diesen Flächen sorgen. Im Sinne und für die Bürger. Und für einen funktionsfähigen, artenreichen Naturhaushalt.
(G.F.Jörn /Foto: K.Richter)

Die Fahrt zu den Bienenfressern

Ende Mai ist der Verein mit 13 Personen zu einer Tagesfahrt in die Nähe von Eisleben aufgebrochen. Das Wetter war zu Beginn eher durchwachsen, klarte aber vor Ort sehr schnell auf und es entwickelten sich nahezu tropische Temperaturen.



Bienenfresser

Dort gut angekommen, wurden wir unter kundiger Führung von Herrn Dallmann an den „Salzigen See“ geführt. Dort ist die Landschaft ganz anders als hier. Oberhalb der Teichlandschaft geht ein langer Weg unterhalb einer gewaltigen Steilwand mit Abbruchkanten, in der die Bienenfresser ihre Bruthöhlen graben.

Sofort bei der Ankunft haben wir auch gleich ein Pärchen zu Gesicht bekommen. Die Bienenfresser sitzen am liebsten auf abgestorbenen Bäumen und haben ihre Umgebung fest im Blick. Wenn man die Vögel mit seiner Anwesenheit vertrieben hat und sie dann wieder zu Ruhe kommen lässt, setzen sie sich sogar meistens wieder auf die gleichen Bäume. Es ist schwierig, nahe an sie heranzukommen. Dabei ist das Auto ein gutes Versteck. Außerdem braucht man schon ein großes Teleobjektiv, um diese wunderschönen Vögel formatfüllend abzulichten.

Bei unserem Spaziergang unterhalb der Steilwand haben wir einige Vögel beobachten können. Sie haben ein sehr interessantes Flugbild und sind leicht zu erkennen.

Wir sind dann noch zu einer weiteren Stelle am Seeburger See gefahren. Versteckt in einem Talkessel haben sich die Vögel auch dort in den Lehmwänden ihre Höhlen gebaut. Abgeschnitten von der Zivilisation hat sich dort ein kleines Paradies entwickeln können, obwohl die Ansiedlung dieser besonderen Vögel auf großes Interesse stößt. Erst seit ca. 1990 sind die Bienenfresser so weit im Norden von Deutschland wieder anzutreffen. Auf Grund der Klimaerwärmung könnte es auch in Zukunft passieren, dass sie sich



Steilwand mit Bienenfresser-Brutkolonie

weiter ausbreiten und eines Tages den Weg auch bis zu uns finden, vorausgesetzt es gibt einen passenden Lebensraum.

Zum Abschluss dieses besonders schönen Tages sind wir in Seeburg eingekehrt und haben mit Blick auf den „Süßen See“ den Tag ausklingen lassen.

(J. Kandel)



Impressum

Arbeitsgemeinschaft für
Natur- und Umweltschutz
Ambergau e.V.

31163 Bockenem, Postfach 109,
www.agnatur.de, E-Mail: post@agnatur.de

Vereinskonto:
Sparkasse Hildesheim
(BLZ 25950130) Kto.Nr. 70038222
IBAN: DE14 2595 0130 0070 0382 22
BIC: NOLADE21HIK

Volksbank eG Bockenem
(BLZ 27893760) Kto.Nr. 2004652900
IBAN: DE09 2789 3760 2004 6529 00
BIC: GENODEF1SES

Vorsitzender und Redaktion:
Gerhard F. Jörn, Hildesheimer Str. 12,
31167 Bockenem, Tel.: 69 75 85

Gestaltung:
Burkhard Ohms, Bornum am Harz